



Im Blickpunkt

Belgische Landwirtschaft > 3 und 5

Jüngsten Kennzahlen zur belgischen Landwirtschaft zufolge wirtschaften in den Hochardennen nur noch 405 Milcherzeuger. Unterdessen hat sich der wallonische Bio-Milchkuhbestand innerhalb eines Jahres schlagartig um 25% auf knapp 15.000 Tiere erhöht.

Fleischviehbarometer > 7

Um die Rentabilität der Mutterkuh- und Mastbetriebe ist es immer schlechter bestellt. Das Rentabilitätsbarometer des Sektors ist annähernd auf das katastrophale Niveau des Jahres 2012 zurückgefallen. Der Hausverbrauch liegt nur mehr bei 4,6 kg pro Person und Jahr.

Rinder-TBC > 8

Nach sechsmonatiger Vorbereitung steht das neue Programm zur Bekämpfung und Überwachung der Rindertuberkulose. Die Krankheit kann schneller und effizienter bekämpft werden und die wirtschaftlichen Verluste der betroffenen Rindviehhalter fallen geringer aus.



10 Juni
Samstag

Hat die Margaret
keinen Sonnenschein
bringt man das Heu
nicht trocken rein.

11 Juni
Sonntag

Der Barnabas macht,
wenn er günstig ist,
wieder gut, was vielleicht
schon verdorben ist.

12 Juni
Montag

13 Juni
Dienstag

14 Juni
Mittwoch

15 Juni
Donnerstag

*Sprechstunde
Marc Schröder

16 Juni
Freitag

17 Juni
Samstag

18 Juni
Sonntag

19 Juni
Montag

Wenn's regnet
auf St. Gervasius,
es 40 Tage
regnen muss.

20 Juni
Dienstag

*Wanderung
Senioren Eupen
& Besichtigung
Agra-Frauen

21 Juni
Mittwoch

Ist die Milchstraße
klar zu sehen,
bleibt das Wetter schön.

22 Juni
Donnerstag

*VDL-Vorstand

23 Juni
Freitag

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Dienstag, 13. Juni: keine Sprechstunde; Dienstag, 20. Juni, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedy Str. 63.
- > Eupen: Donnerstag, 15. Juni, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der KLJ, Kirchgasse 4; Donnerstag, 22. Juni: keine Sprechstunde.

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.

VDL-Vorstand

VDL-Vorstand am Donnerstag, 22. Juni, 20.15 Uhr im Hotel Wisonbrona, Wiesenbach.



Kochworkshop Verrines

Kochworkshop zum Thema „Verrines – Herzhafte Häppchen in edler Hülle“ am Dienstag, 27., oder Mittwoch, 28. Juni, jeweils von 18.30 bis 22.30 Uhr in Kelmis. Weitere Infos auf Seite 16.

Besichtigung Kleingartenanlage/Schrebergärten

Geführte Besichtigung der Kleingartenanlage/Schrebergärten in

Alsdorf/Kellersberg am Samstag, 8. Juli, 14.00 Uhr. Weitere Infos auf Seite 16.

Senioren Eupen

Wanderung in Hauset mit Erich Kockartz am Dienstag, 20. Juni. Treffpunkt um 14.00 Uhr an der Kirche in Hauset. Anmeldungen bei H. Baum, Eupen, Tel. 087/74.27.10 bis spätestens Donnerstag, 15. Juni.

Senioren Eupen

Ferienfahrt nach Willingen, Sauerland, von Sonntag, 20. August, bis Donnerstag, 24. August. Nähere Auskünfte und Anmeldungen bis spätestens zum 15. Juli bei Frau H. Baum, Tel. 087/74.27.10.

Verschiedenes

Agra-Frauen

Geführte Besichtigung des privaten Landwirtschaftsmuseums von Aloys Jost in Mirfelderbusch am Dienstag, 20. Juni, 14.00 Uhr. Es ergehen persönliche Einladungen.

Grüner Kreis Eupen

Betriebsbesichtigung bei Michael Dahlen, Lontzen, am Samstag, 24. Juni, 10.30 Uhr. Es ergehen persönliche Einladungen.

Grüner Kreis Eupen

Betriebsbesichtigung bei Roger Bourseaux, Baelen, am Donnerstag, 29. Juni, 10.30 Uhr. Es ergehen persönliche Einladungen.

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Industriestraße 38, 4700 Eupen, Tel. 087/87.78.14
- > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Malmedy Str. 9, 4780 St. Vith, Tel. 080/34.10.05
- > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reintertz, Tel. 080/44.44.05

Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr (Außerhalb der Öffnungszeiten steht ein Anrufbeantworter zu Ihren Diensten.)

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

- Wochenende vom 10. und 11. Juni
- > Dr. N. Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- Wochenende vom 17. und 18. Juni
- > Dr. G. Rodemers, Hünningen,

080/54.84.45

- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

- Wochenende vom 10. und 11. Juni
- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68
- Wochenende vom 17. und 18. Juni
- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10



Fortbildung Bauernhofpädagogik

Die vorgesehene zweitägige Exkursion auf verschiedenen Höfen vom 6. und 7. Juni wurde kurzfristig auf ein späteres Datum verlegt, wahrscheinlich auf den 18. und 19. September. Nähere Details in einer späteren Ausgabe.

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Frans De Wachter. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41.00.60, Fax: 080/41.00.69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Geers-Offset, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Peter Bruggen, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.



Kennzahlen der belgischen Landwirtschaft

In ihren „Kennzahlen zur Landwirtschaft“ gibt Statbel einen groben Überblick über die Kennzahlen des Sektors im Jahr 2016. Vielfach lässt man auch die Entwicklung seit 1980 Revue passieren. Die Angaben zur Flächennutzung basieren auf der diesjährigen Flächenerklärung, die zum Viehbestand sind der Sanitel-Datenbank entnommen (Stand Oktober/November).

Tabelle 1 Entwicklung der Beschäftigung in der belgischen Landwirtschaft

Anzahl Betriebe	1980	1990	2000	2010	2013	2015
Flandern	75.898	57.934	41.047	28.331	24.884	24.046
Wallonien	37.843	29.178	20.843	14.502	12.832	12.867
Belgien	113.883	87.180	61.926	42.854	37.761	36.913
Arbeitskräfte (effektiv)	1980	1990	2000	2010	2013	2015
Flandern	124.658	96.015	74.695	56.575	51.583	
Wallonien	60.141	46.076	32.614	24.315	22.849	
Belgien	185.134	142.272	107.399	80.944	74.510	
Arbeitskräfte pro Betrieb	1980	1990	2000	2010	2013	2015
Flandern	1,64	1,66	1,82	2,00	2,07	
Wallonien	1,59	1,58	1,56	1,68	1,78	
Belgien	1,63	1,63	1,73	1,89	1,97	

Tabelle 2 Entwicklung des Bestands an landwirtschaftlichen Traktoren

	1977	1987	2000	2010	2012	2014	2015
Anzahl	114.517	146.550	162.123	177.989	182.056	184.722	186.334
Neuzulassungen	9.817	8.964	10.692	11.788	32.795*	58.828*	16.490

* Einführung des G-Nummernschilds

Tabelle 3 Belgische Milchproduktion und -verarbeitung

Produktion	2000	2015	Entwicklung (%)
Kuhmilch (Mio. kg)	3.124,50	3.988,10	+27,6
Fettgehalt	4,10%	4,10%	
Eiweißgehalt	3,30%	3,40%	
Endprodukte (Mio. kg)			
Trinkmilch	663,8	723,5	+9,0
Sahne	95,9	222,3	+131,8
Sauermilchprodukte	213,2	246,7	+15,7
Kondensmilch	80,7	69,9	-13,4
Vollmilchpulver	69,8	39,6	-43,3
Magermilchpulver	67	152	+126,9
Butteräquivalente	121,2	48,9	-59,7
Käse	58,2	95,7	+64,4

Strukturwandel

Innerhalb von 35 Jahren hat Belgien 68% seiner landwirtschaftlichen Betriebe verloren (-3,2% pro Jahr). 1980 zählte unser Land noch rund 114.000 Betriebe, im vergangenen Jahr waren es deren nur noch knapp 37.000, davon ein Drittel (35%) in Wallonien (Tabelle 1)! Die Zahl der Beschäftigten im Primärsektor hat sich dabei um 60% verringert, von 185.000 auf 74.500 (2013).

Im gleichen Zeitraum hat sich die durchschnittliche Betriebsfläche fast verdreifacht: von 8,4 auf 25,4 ha in Flandern und von 20,8 auf 56,9 ha in Wallonien. Trotzdem hat sich die Zahl der Arbeitskräfte pro Betrieb nur geringfügig erhöht (von durchschnittlich 1,63 pro Betrieb im Jahr 1980 auf 1,97 im Jahr 2013). Möglich war dies nur durch eine immer weiter voranschreitende Technisierung. Beispielhaft führt Statbel die Entwicklung des Bestands an landwirtschaftlichen Traktoren an (Tabelle 2). So war 1977 in Belgien pro Betrieb durchschnittlich ein landwirtschaftlicher Traktor im Einsatz, heute sind es deren im Schnitt fünf!

Bemerkenswert ist, dass die Betriebe heutzutage vermehrt auf Fremdarbeitskräfte zurückgreifen müssen; ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung im Primärsektor hat sich innerhalb von dreieinhalb Jahrzehnten von 3,9 auf 20% vervielfacht. Damit ist momentan jede fünfte Arbeitskraft in der Landwirtschaft ein Arbeitnehmer.

Bedeutung für die Handelsbilanz

Die Bedeutung der Primärproduktion innerhalb der gesamten nationalen Wirtschaftsleistung war bereits zu Beginn der 80er Jahre bescheiden. Damals lag ihr Anteil am BIP bei 1,13%. Mittlerweile ist er auf deutlich unter die 1%-Marke gefallen (0,70%). Rechnet man die Agroindustrie hinzu, dann fällt das Bild deutlich günstiger aus.

Tabelle 4 Mittlere jährliche Ausgaben pro Person pro Kategorie

	Euro/Jahr	Anteil an den Gesamtausgaben
Brot, Getreide, Gebäck, Nudeln, Pizzas	504	2,2%
Fleisch und Wurstwaren	707	3,1%
Fisch und Meeresfrüchte	181	0,8%
Milch, Käse, Eier	352	1,5%
Öle und Fette	81	0,4%
Obst und Früchte	209	0,9%
Gemüse	300	1,3%
Zucker, Konfitüre, Honig, Schokolade, ...	181	0,8%
Andere	476	2,1%
Total Nahrungsmittel und Getränke	2.991	13,1%
Alkoholische Getränke und Tabak	445	2,0%
Kleidung, Schuhe	1.041	4,6%
Unterbringung, Wasser, Energie	6.625	29,0%
Möbel, Haushalt und Haushaltsgeräte	1.328	5,8%
Gesundheit	1.051	4,6%
Transport	2.718	11,9%
Kommunikation	678	3,0%
Andere Dienstleistungen	5.929	26,0%
Total	22.806	100,0%

► Dass die belgische Landwirtschaft sehr exportorientiert ist, schlägt sich in der Außenhandelsbilanz nieder. So haben unverarbeitete landwirtschaftliche Erzeugnisse einen Anteil von 5,9% am Gesamtwert aller belgischen Exporte. Die Landwirtschaft im engeren Sinne exportiert acht Mal mehr als ihr Anteil am BIP. Hinzu kommen weitere 6,3% in Form von verarbeiteten Erzeugnissen und Getränken (insbesondere Bier). Unter dem Strich ist die Landwirtschaft direkt und indirekt gut für ein Achtel des gesamten belgischen Exportwerts!

13% Nahrungsmittelausgaben

Die nationale Milchproduktion ist seit der Jahrtausendwende um mehr als ein Viertel (27,7%) ausgeweitet worden, von 3,1 auf 4,0 Mrd. kg Milch. Davon werden weniger als 20% zu Trinkmilch verarbeitet. Im Bereich der Verarbeitung hat es 2015 im Vergleich zu 2000 teils große Verschiebungen gegeben (Tabelle 3).

Die „Kennzahlen zur Landwirtschaft“ warten auch mit Angaben zu den mittleren jährlichen Pro-Kopf-Ausgaben für die verschiedenen Nahrungsmittelkategorien auf. So hat sich der Anteil der Nahrungsmittelausgaben an den gesamten Haushaltsausgaben seit 1980 fast halbiert. Damals betrug dieser Anteil 22%, heute sind es nur noch 13% (Tabelle 4)!

Hochardennen und Lütticher Weidegegend

In einer weiteren Datenbank wartet Statbel mit Einzelheiten zur Landwirtschaft auf. Zwar fehlen spezifische Angaben zur Landwirtschaft in der deutschsprachigen Gemeinschaft, aber dafür gibt es Zahlenmaterial pro Provinz und pro landwirtschaftliche Region.

So zählten die Hochardennen (d.h. die fünf deutschsprachigen Eifelgemeinden zuzüglich der angrenzenden Gemeinden Weismes und Malmedy) im vergangenen Jahr noch 625 Betriebe. Davon hielten 561 Rinder (90%). Die Zahl der Milchkuhhalter wird auf 405 veranschlagt (72% aller Rindviehhalter), mit einem mittleren Milchkuhbestand von 56,8 Tieren.

In der Lütticher Weidegegend, zu der auch die vier Nordgemeinden der DG zählen, waren im vergangenen Jahr noch 1322 Betriebe aktiv. Auch dort handelte es sich dabei überwiegend um Rindviehhalter (80%), wovon wiederum 76% (797 von 1050) Milcherzeuger waren.

Tabelle 5 Kennzahlen der Landwirtschaft in der Region (2016)

	Belgien	Wallonien	Provinz Lüttich	Lütticher Weidegegend	Hochardennen
Anzahl Betriebe	36.910	12.950	3.181	1.322	625
Ackerbau					
Fläche (ha) mit:					
Getreide	336.859	196.804	32.373	2.742	493
Kartoffeln	89.163	38.385	5.450	233	9
Futterbau	272.629	96.031	144.564	6.841	2.114
Futtermühen	4.407	1.003	223	131	17
Silomais	168.588	51.107	8.676	4.075	597
Zeitweiliges Grünland	90.274	36.171	4.821	2.393	1.411
Anzahl Betriebe mit:					
Getreide	21.655	8.283	1.307	222	63
Kartoffeln	12.861	4.073	565	39	11
Silomais	18.341	5.800	1.025	447	52
Zeitweiliges Grünland	19.291	5.741	988	396	192
Rindviehhaltung					
Anzahl Rinder	2.501.349	1.174.079	259.742	126.739	55.938
Anzahl Kühe	987.961	473.610	114.930	61.295	26.981
Milchkühe	530.587	205.225	76.833	49.101	22.992
Mutterkühe	457.374	268.385	38.097	12.194	3.989
Anzahl Betriebe mit Rindern	20.382	8.690	2.161	1.050	561
Kühen	19.285	8.361	2.062	1.012	543
Milchkühe	11.759	5.159	1.410	797	405
Mutterkühe	16.467	7.448	1.695	805	404
Schweinehaltung					
Anzahl Schweine	6.176.576	374.136	103.822	56.972	2.402
Anzahl Betriebe mit:					
Schweinen	4.526	551	143	75	14
Sauen	1.869	141	40	25	5

Tabelle 6 Betriebskennzahlen 2016

	Belgien	Flandern	Wallonien	Provinz Lüttich	Lütticher Weidegegend	Hoch-Ardenennen
Rinder pro Betrieb	122,7	113,6	135,1	120,2	120,7	99,7
Kühe pro Betrieb	51,2	47,1	56,6	55,7	60,6	49,7
Milchkühe pro Betrieb	45,1	49,3	39,8	54,5	61,6	56,8
Mutterkühe pro Betrieb	27,8	21,0	36,0	22,5	15,1	9,9
Schweine pro Betrieb	1365	1460	679	726	760	172
ha Getreide pro Betrieb	15,6	10,4	23,8	24,8	12,4	7,8
ha Silomais pro Betrieb	9,2	9,4	8,8	8,5	9,1	11,5
Wallonien	1,59	1,58	1,56	1,68	1,78	
Belgien	1,63	1,63	1,73	1,89	1,97	

Sowohl in den Hochardennen als in der Lütticher Weidegegend findet man in drei von vier Rindviehhaltungen (72% bzw. 77%) Mutterkühe vor. Mit durchschnittlich zehn bzw. fünfzehn Mutterkühen pro Betrieb handelt es sich in beiden landwirtschaftlichen Regionen meist um einen Nebenzweig der Hauptproduktion Milch oder um kleinere Nebenerwerbs- oder Hobbybetriebe.

Die Schweinehaltung ist in den Hochardennen wie in der Lütticher Weidegegend die Ausnahme (14 Betriebe, 2,2% bzw. 75 Betriebe, 5,7%).

In den Hochardennen bauen 52 Betriebe (8,3%) durchschnittlich 11,5 ha Silomais an. In der klimatisch günstigeren Lütticher Weidegegend liegt dieser Anteil doppelt so hoch (16,3), aber die mittlere Silomaisfläche pro Betrieb fällt mit 9,1 ha geringer aus (Tabelle 6).

.....
Helmuth Veiders

BIOLANDWIRTSCHAFT

Starker Zulauf in 2016

Biowallonie hat die jüngsten Zahlen zur Biolandwirtschaft in der EU, in Belgien und in Wallonien veröffentlicht.

Am 31. Dezember 2016 zählte Wallonien 1493 zertifizierte Biobetriebe, 146 mehr als ein Jahr zuvor (+10,8%). Gegenüber 2009 hat sich ihre Zahl verdoppelt und mittlerweile ist jeder neunte landwirtschaftliche Betrieb im südlichen Landes- teil ein Biobetrieb (11,8% aller Betriebe). Die Biofläche hat sich innerhalb eines Jahres schlagartig um 12,4% auf 71.290 ha erhöht (+7850 ha). Die Bioproduktion nimmt damit knapp ein Zehntel (9,7%) der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche Walloniens in Beschlag. Im Schnitt bewirtschaften die Biobetriebe 47,7 ha, 10 ha weniger als der globale wallonische Durchschnitt (57,6 ha).

Bei den wallonischen Bioflächen handelt es sich zu 78,2% um Grünland (55.730 ha, +10,6%) und nur zu 18,8% um Ackerflächen (13.300 ha, +16,7%). Der Rest verteilt sich auf den Obst- (276 ha) und Gemüseanbau (1021 ha). Die Flächennutzung findet man in der Verteilung der Biobetriebe nach Provinz wieder (Tabelle 2). So sind 63 von

Tabelle 1
Kennzahlen der wallonischen Biolandwirtschaft (2016) und Entwicklung 2015-2016

Fläche (ha)	71.290	+12,4%
Anzahl Betriebe	1493	+10,8%
Marktanteil Belgien (%)	3,2%	+0,3%

hundert Biobetrieben in den „grünen“ Provinzen Luxemburg (34%) und Lüttich (29%) angesiedelt. Auffällig ist die geringe Verbreitung der Biolandwirtschaft in der Provinz Hennegau (12%) mit ihren vielen Gemischtbetrieben.

Viehbestand

Der wallonische Bio-Rindviehbestand zählt derzeit 85.500 Tiere. Dabei handelt es sich überwiegend um Fleischvieh (63%). Nachdem die Zahl der Bio-Milchkühe sich über fünf Jahre (2011 bis 2015) bei rund 11.500 Stück eingependelt hatte, hat sich die Zahl 2016 auf einen Schlag um 3000 Stück auf knapp 15.000 Tiere erhöht (+24,6%).

Tabelle 2
Verteilung der Biobetriebe nach Provinz (2016) und Entwicklung 2015-2016 (% und Anzahl Betriebe)

Provinz	Anzahl Betriebe	Anteil	Entwicklung 2015-2016
Luxemburg	508	34,0%	+21
Lüttich	425	28,5%	+51
Namür	304	20,4%	+28
Hennegau	177	11,9%	+27
Wallonisch Brabant	79	5,3%	+19

Tabelle 3
Bio-Marktanteil nach Produktbereich (2016)

	Belgien	Wallonien
Eier	14,0%	17,8%
Fleisch	1,6%	2,3%
Milchprodukte	3,0%	3,3%
Wurstwaren	0,9%	1,1%
Gemüse	6,6%	8,6%
Obst	4,3%	6,4%
Brot	2,7%	3,8%

Der Zutritt von Mutterkühen in die biologische Haltung hat sich nach dem schnellen Wachstum in den Jahren 2006 bis 2011 (durchschnittlich +2700 pro Jahr) sehr stark verlangsamt (auf durchschnittlich

.....

In Belgien hat Bio
einen Marktanteil
von 3,2%.

.....



© HELMUTH VEIDERS

620 Mutterkühe pro Jahr in den Jahren 2011 bis 2016). Derzeit zählt der Bestand knapp 26.000 Tiere.

Tabelle 4 Bio-Anteil an der LNF (2015)

Österreich	21,3%
Schweden	16,9%
Estland	16,3%
Lettland	12,8%
Italien	11,7%
Tschechien	11,3%
Finnland	10,0%
Slowakei	9,6%
Slowenien	9,1%
Spanien	7,9%
Litauen	7,4%
Portugal	7,2%
Deutschland	6,5%
Dänemark	6,3%
Kroatien	5,7%
Belgien	5,2%
Frankreich	5,0%
Griechenland	5,0%
Zypern	4,3%
Bulgarien	3,9%
Polen	3,8%
Luxemburg	3,2%
Großbritannien	2,9%
Niederlande	2,6%
Ungarn	2,4%
Irland	1,8%
Rumänien	1,8%
Malta	0,3%
EU-15	6,8%
EU-28	6,2%

Der Anteil der Biokühe am Gesamtbestand beträgt im Bereich Fleischkühe 11,0%, im Bereich Milchkühe 7,5%.

Anders als die Bio-Rindviehhaltung kommt die Bio-Schweinehaltung nicht aus den Startlöchern. Der Höchststand wurde 2010 mit 13.600 Tieren erreicht. Anschließend folgte ein progressiver Rückgang bis zur Halbierung des Bestands in 2016 (6.900 Tiere, darunter 530 Sauen entsprechend rund 2% des wallonischen Schweinebestands).

Im Bereich Geflügel hat sich die Zahl der Bio-Masthähnchen 2016 gegenüber 2009 auf mehr als auf 2 Mio. verkaufte Tiere verdoppelt (+109%). Im gleichen Zeitraum hat sich die Zahl der Bio-Legehennen fast versechsfacht (+561%); sie fällt aber mit 221.000 Tieren immer noch sehr bescheiden aus.

Marktanteil

Biowallonie zufolge betrug der Marktanteil von Bioerzeugnissen am gesamten Lebensmittelumsatz im vergangenen Jahr in Belgien 3,2% und in Wallonien 4,0%. Je nach Produktbereich schwankt dieser Anteil von 1 bis 18% (Tabelle 3). Wichtigster Absatzkanal sind die Supermärkte; sie realisieren knapp die Hälfte (48%) des Bio-Umsatzes. Weitere 10% entfallen auf die Hard Discounter.

Bio in Europa

In der EU wurden 2015 11,2 Mio. ha nach den Kriterien der biologischen Landwirtschaft bewirtschaftet – das entspricht

6,2% der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LNF) der EU. Hier beläuft sich der Zuwachs auf 65% innerhalb von neun Jahren. Größtes „Bioland“ in der EU ist mit knapp 2 Mio. ha Spanien. Anteilmäßig an der nationalen LFN hat die Biolandwirtschaft aber die größte Bedeutung in Österreich (21,3%). Die meisten der 270.000 EU-Bio-betriebe findet man in Italien (53.000 entsprechend 19,6%).

Der Verbrauch von Bio-Lebensmitteln in der EU wird auf 53,7 Euro pro Einwohner und Jahr veranschlagt. Dies stellt trotz einer Verdoppelung innerhalb von neun Jahren nur einen Bruchteil der gesamten Nahrungsmittelausgaben dar. Mit Marktanteilen von über 7% ist der Biomarkt am erfolgreichsten in Dänemark, Luxemburg und Schweden, allesamt Länder mit einem sehr hohen Lebensstandard (Tabelle 5).

.....

Helmuth Veiders

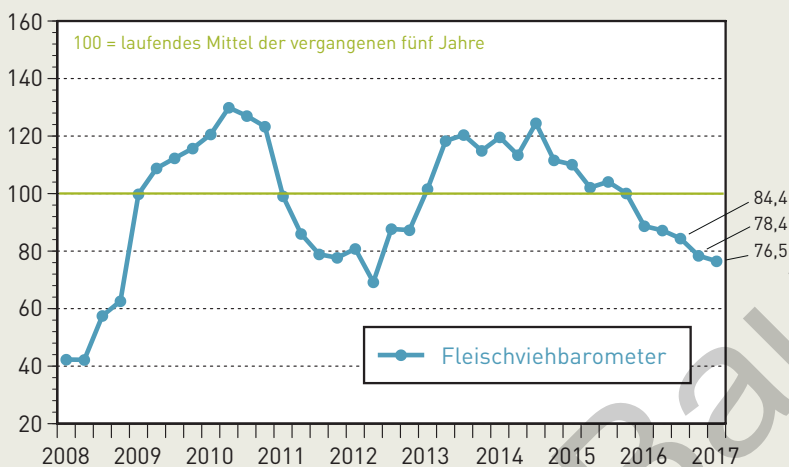
Tabelle 5 EU-Länder mit höchstem Bio-Marktanteil

Dänemark	8,4%
Luxemburg	7,5%
Schweden	7,3%
Österreich	6,5%
Deutschland	4,8%
Niederlande	4,3%
Frankreich	2,9%
Belgien	2,7%
Italien	2,5%

Rentabilität sackt weiter ab

Die Preise für Doppeltiere stehen weiter unter Druck; der Preisverfall hat sich im ersten Quartal 2017 fortgesetzt. Dies schlägt sich unweigerlich in der Rentabilität der Mutterkuh- und Mastbetriebe nieder: Das Rentabilitätsbarometer sinkt annähernd auf das katastrophale Niveau des Jahres 2012.

Figur 1 Fleischviehbarometer



Das Rindfleischbarometer des Bauernbundes ist ein Indikator der relativen Rentabilität des durchschnittlichen Mutterkuhbetriebs mit anschließender Mast der eigenen Rinder. Im ersten Quartal 2017 ist der Zeiger weiter gesunken auf nur noch 76% der mittleren Rentabilität der vergangenen fünf Jahre (Figur 1). Damit liegt der Wert nur noch knapp über dem Tiefstwert von Mitte 2012. Erschwerend kommt die Dauer der Krise hinzu: der Verfall der Rentabilität hält nun schon seit drei Jahren an! Allein in den vergangenen zwei Jahren haben die Betriebe 25% an Rentabilität eingebüßt! Die Krise der Branche schlägt immer härter zu und immer mehr Betriebe steigen aus dem Produktionszweig aus.

In absoluten Zahlen realisierte der durchschnittliche Fleischviehbetrieb im vergangenen Jahr ein negatives Arbeitseinkommen von rund 25 Euro pro Mutterkuh, sprich: Er legte 25 Euro pro Mutterkuh drauf! Und die Lage verschlimmerte sich Anfang 2017 weiter. So haben die Preise für Doppellenderbullen und -kühe in den

vergangenen Monaten weiter nachgegeben auf nur 4,75 bzw. 4,85 Euro pro kg Schlachtkörpergewicht (-0,05 bis -0,10 Euro/kg). Erschwerend kommt hinzu, dass die Futterkosten sich im ersten Quartal 2017 erhöht haben (wenn auch nur leicht). Der Strohpreis bleibt glücklicherweise relativ stabil.

Mehr Export, weniger Import

Auf europäischer Ebene stehen die Fleischpreise ebenfalls unter Druck. In Belgien ist der Preisverfall allerdings ausgeprägter und die Krise schärfer, weil das Fleisch der bei uns dominierenden Weißblauen Doppellender außerhalb unseres Landes wenig begehrt ist.

Die europäische Fleischproduktion lag Anfang dieses Jahres um 0,5% unter dem Niveau von Anfang 2016. Insbesondere das Angebot an Reformmilchkühen ist im Januar und Februar zurückgegangen.

Die europäischen Rindfleischausfuhren (inkl. Lebendvieh) nehmen weiter zu; in den ersten drei Monaten dieses Jahres fielen sie um 19% höher aus als im glei-

chen Zeitraum 2016. Wichtigste Bestimmungsländer sind Hongkong, Israel, die Elfenbeinküste, Algerien und die Philippinen. Die Exporte in die Türkei sind dagegen infolge zusätzlicher Sanitärauflagen stark zurückgegangen.

Auf der anderen Seite hat die EU im gleichen Zeitraum 3% weniger Rindfleisch importiert. Insbesondere die Einfuhren aus Brasilien sind nach der Aufdeckung des Gammelfleischskandals eingebrochen. Uruguay und Argentinien haben diese Lücke genutzt, um ihre Exporte in die EU zu steigern.

Rückläufiger Hausverbrauch

Ursache des anhaltenden Preisverfalls ist ein starkes Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage. Der belgische Hausverbrauch von Frischfleisch im Allgemeinen und Rindfleisch im Speziellen geht Jahr für Jahr zurück. So ist der Rindfleischverbrauch innerhalb von nur sechs Jahren (2011 bis 2016) um ein Viertel gefallen, von 6,0 kg auf 4,6 kg pro Person und Jahr (Figur 2). Der Trend zu weniger Rindfleisch ist besonders ausgeprägt bei Familien mit Kindern und in Zwei-Personen-Haushalten. Hinzu kommt eine Verschiebung der Essgewohnheiten von edlen Stücken (Roastbeef, Steak, ...) hin zu Hackfleisch (Hamburger, ...).

Um diese beiden Trends umzukehren, bedarf es effizienter Werbung und Absatzförderung, die dem Verbraucher ein positives Bild unseres belgischen Qualitätsrindfleischs vermitteln. Es gilt, dem Verbraucher bewusst zu machen, dass die Klimabilanz unseres lokal produzierten Rindfleischs bedeutend besser ausfällt als die von Importfleisch und dass unsere Fleischviehhalter sorgfältig und mit großer Sachkunde mit ihren Tieren umgehen.

.....

Roel Vaes, Studiendienst

Figur 2 Belgischer Hausverbrauch von Rindfleisch (kg/Einwohner) (Quelle: GfK)

2011	6
2012	5,7
2013	5,3
2014	5
2015	4,7
2016	4,6

Neuer Bekämpfungsplan steht

Nach sechsmonatiger Arbeit und umfangreichen Konsultationen mit den Behörden und den Vertretern der Rindviehhaltung hat die Task Force Rindertuberkulose der FASNK eine Einigung über die zukünftigen Prinzipien des TBC-Überwachungsprogramms erzielt. Die Vereinbarung erfüllt die Forderungen des Bauernbunds. Die Rinder-TBC kann dadurch schneller und effizienter bekämpft werden und die wirtschaftlichen Verluste der betroffenen Rindviehhalter fallen geringer aus.



Belgien ist seit 2003 von der EU-Kommission als offiziell TBC-frei anerkannt. Gelegentlich wird noch ein Seuchenherd bekannt, aber ihre Zahl ist vernachlässigbar. Darüber hinaus werden bei Aufdeckung eines Seuchenfalls umgehend alle erforderlichen Bekämpfungsmaßnahmen ergriffen, so dass der Status nicht gefährdet ist. Allerdings entspricht der derzeitige Ansatz der TBC-Bekämpfung nicht mehr der wissenschaftlichen und praktischen Realität. Der Bauernbund fordert deshalb bereits seit längerem eine Korrektur des Rinder-TBC-Programms.

Nach dem TBC-Fall in der Provinz Limburg im Jahr 2015 hat der Bauernbund Gespräche mit den betroffenen Betrieben geführt. Dabei kam eine Reihe von Problemen ans Tageslicht, die in konkreten Forderungen mündeten. Diese wurden den zuständigen Behörden im Frühjahr 2016 übermittelt. Nach unserem Dafürhalten muss das TBC-Programm in erster Linie darauf ausgelegt sein, den Nachweis zu erbringen, dass Belgien frei von Rindertuberkulose ist. Hierzu bedarf es neuer, schneller Diagnosetests, die kosteneffizient eingesetzt werden. Auch müssen die Kontrollmaßnahmen im Verhältnis zum Kontaminationsrisiko stehen.

Was ist neu?

Neue diagnostische Tests von Blut- oder Gewebeproben in Verbindung mit der Verhältnismäßigkeit der Lage entsprechenden Maßnahmen bilden die Grundlage des neuen Programms. Der Tuberkulin-Test wird abgeschafft; er wird ersetzt durch neue, schnellere und zuverlässigere Nachweistests. Wir erläutern kurz die wichtigsten Prinzipien dieses innovativen, in Europa einzigartigen Ansatzes zur TBC-Bekämpfung.

- > Jedes Jahr wird ein Drittel aller Rinderherden mittels des Elisa-Tests gescreent. Dazu bedient man sich der Blutproben, die im Rahmen der IBR-Überwachung gezogen werden.
- > Im Verdachtsfall wird von allen mehr als sechs Monate alten Rindern des Bestands sowie der Kontaktbetriebe eine Blut-

probe gezogen. Diese wird ein einziges Mal den neuen Schnelltests (Elisa- oder Gamma-Interferon-Test) unterzogen. In den folgenden fünf Jahren wird die weitere Entwicklung auf diesen Betrieben im Rahmen des jährlichen Screenings verfolgt.

- > Der Nachweis von TBC im Schlachthof wird verbessert, indem bei der Fleischschau mehr Proben entnommen werden. Die Herkunftsbetriebe werden nicht systematisch gesperrt, sondern nur noch dann, wenn die Krankheit durch das Referenzlabor bestätigt wird.
- > Für Rinder, die aus Risikoländern eingeführt werden, ist die Untersuchung Pflicht. Anschließend werden sie während drei Jahren kontrolliert. Auch hierbei kommen die neuen Bluttests zur Anwendung.

Das neue Programm ermöglicht es, viel mehr Tiere zu testen als in der Vergangenheit, ohne dass die Gesamtkosten des Programms steigen. Es verbessert außerdem die Garantie, dass Belgien offiziell TBC-frei ist und bleibt.

Wie geht es weiter?

Nach dem Segen des zuständigen Minister Borsus muss der FÖD Volksgesundheit die Prinzipien des neuen Bekämpfungsplans in einen neuen Königlichen Erlass umsetzen. Dieser ist für den Winter 2018-2019 zu erwarten. Bei der Ausarbeitung des Gesetzestextes gilt es, eine Reihe von Punkten zu beachten, u.a. die Auswirkungen auf den Sanitärfonds. Der Bauernbund wird dabei achtsam bleiben.

Die Vereinbarung über die Prinzipien des neuen TBC-Bekämpfungsprogramms ist ein wichtiger Schritt nach vorn, auf den die Rindviehhaltung lang gewartet hat. Die wirtschaftlichen Verluste im Fall eines Tuberkulose-Ausbruchs können dadurch bedeutend reduziert werden. Es ist zu hoffen, dass der Plan schnell umgesetzt wird.

.....

Koen Mintiens, Studiendienst



Viehhaltung in einer Welt des Wandels

Die Welt befindet sich in einem ständigen Wandel. Die Gesellschaft entdeckt neue Anforderungen und Ansprüche. Speziell in Sachen Landwirtschaft will sie ein Wörtchen mitreden. Insbesondere für die Viehhalter ist es nicht leicht, sich diesen ständig ändernden Erwartungen anzupassen. Dafür besteht kein allgemeingültiges, einheitliches Rezept. Stattdessen bedarf es einer ausgeklügelten individuellen Strategie.

Wir leben in einer Welt des Wandels und der Unsicherheit. Da sind die politischen Entwicklungen in den USA und in Großbritannien, die unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Da ist das kritische Beäugen von Handelsabkommen. Da sind die protektionistischen Tendenzen, die mancherorts zum Vorschein kommen. Und man vergisst dabei, dass unser Wohlstand auf Export bzw. einer positiven Handelsbilanz basiert. Wir sind deshalb vom Rest der Welt abhängig. Aber die Rahmenbedingungen sind nicht ein für alle Mal festgeschrieben. Wie wird China sich aufstellen? Wie werden sich der Klimawandel und das Klimaschutzabkommen auswirken? Wie reagieren wir auf die Hungersnöte, die nach wie vor viele Teile der Welt bedrohen? Auf all diese Fragen glauben Teile der Gesellschaft die

Antworten zu kennen. Aber die Gedanken sind nicht selten ideologisch geprägt und vor allem: sie werden allzu oft ohne Kenntnisse von Zusammenhängen gesponnen. In einer solchen Atmosphäre der Unsicherheit muss ein Sektor, der doch mehr als jeder andere auf langfristige Stabilität angewiesen ist, ihren Weg finden: die Landwirtschaft.

Zweigleisig aufgestellt

Das landwirtschaftliche Unternehmertum ist zweigleisig aufgestellt. Man produziert gleichermaßen für den lokalen Markt im weiteren Sinne wie für den Weltmarkt. Jeder Markt hat seine eigenen spezifischen Produkt- und Qualitätsansprüche. So stellt sich der anspruchsvolle Europäer unter Hühner- oder Hähnchenfleisch etwas anderes vor als

der Asiate. Und das ist auch gut so, denn in der Hähnchenproduktion geht das eine nicht ohne das andere.

Die moderne Landwirtschaft wird immer stärker intensiviert. Aber wo liegen die Grenzen? Obwohl die intensive Produktion aus Sicht der Umweltbilanz nicht selten besser abschneidet, steht gerade sie in der gesellschaftlichen Kritik – weil sich beide, die Landwirtschaft und die Gesellschaft, extrem entfremdet haben. Für die landwirtschaftlichen Betriebe ist es angesichts all dieser Herausforderungen nicht einfach, den richtigen Weg zu wählen.

Krisenanfälligkeit

Damit nicht genug. Die landwirtschaftlichen Betriebe haben sich im Laufe der Zeit immer stärker spezialisiert. Die damit verbundenen Vorteile haben aber ihre Kehrseite: die Betriebe sind krisenanfälliger geworden!

Die Landwirte sind sich bewusst, dass man sich gegen Krisen am besten solidarisch absichert. Aber an der konkreten Umsetzung hapert es. Im Sektor besteht nicht wirklich eine Tragfläche für Versicherungssysteme, denn Landwirte sind nun einmal meistens Individualisten. Es bedarf deshalb mehr denn je einer europäischen Agrarpolitik, die die wirtschaftlichen Aspekte in den Mittelpunkt stellt. Für dieses Ziel müssen wir kämpfen. ►

- Denn nie zuvor haben sich so viele Außenstehende mit eigenen Forderungen in die politische Entscheidungsfindung eingemischt. Es ist vorteilhafter, selbst seinen Weg zu bestimmen, als ihn sich von anderen vorschreiben zu lassen, muss die Devise lauten. Die Landwirtschaft muss noch viel proaktiver agieren und auf ihren Forderungen bestehen, sie muss auf einen starken stabilen Rechtsrahmen pochen. Das ist auch eine Grundvoraussetzung, damit potenzielle Betriebsnachfolgern Vertrauen fassen, dass sie als Landwirte eine Zukunft haben. Aber man sollte auch erkennen, dass Bedrohungen durchaus auch Chancen eröffnen. Ein Beispiel? Während die Mineralstoffreserven der Welt zu Neige gehen, produziert die Viehhaltung vielerorts einen Gülleüberschuss. Warum sich nicht diese Situation zunutze machen? Das wäre eine Win-Win-Situation für die Landwirte und die Umwelt.

.....
**Wir müssen
 unseren Weg selbst
 bestimmen können.**

Tierschutz und -wohlbefinden

Sind Tierschutz und -wohlbefinden in der Viehhaltung wirklich ein heißes Eisen? Jeder Viehhalter hat doch ein grundlegendes eigenes Interesse daran, dass seine Tiere gesund sind und sich wohlfühlen. Denn sie bringen mehr Leistung und erfordern einen geringeren Arbeitsaufwand. Trotzdem stehen die Viehhalter in der Kritik. Diese hat oft ideologische oder philosophische Hintergründe. Einigen wenigen Kritikern muss man tatsächlich Sachkenntnis zugestehen, aber die große Mehrzahl argumentiert in völliger Ignoranz der Realität und bastelt sich ihre „Wirklichkeit“ zusammen.

Die Frage ist aber, wie die Gesellschaft in zehn oder zwanzig Jahren zur Tierhaltung stehen wird. Wird der Trend weg von Fleisch hin zu vegetarischer oder gar veganer Ernährung sich durchsetzen? Oder wird man vielleicht in näherer oder fernerer Zukunft Fleisch im Labor herstellen, unter perfekt kontrollierten hygienischen Bedingungen? Wird die biologische Wirtschaftsweise an Bedeutung gewinnen? Reicht die Kaufkraft der Bürger und Verbraucher überhaupt aus, um die damit verbundenen zusätzlichen Kosten zu tragen? Am wahrscheinlichsten ist, dass Landwirtschaft und Konsum in Zukunft noch vielfältiger sein werden als es heute schon der Fall ist.

Gut arbeiten und das auch zeigen!

Wie auch immer, die Landwirtschaft ist gefordert, proaktiv an einer wirtschaftlich, ökologisch und sozial nachhaltigen Viehhaltung zu arbeiten. Als Unternehmer müssen die Landwirte sich selbst positionieren – unter Berücksichtigung ihrer Stärken und Grenzen. Dabei ist aber auch klar: Größer ist nicht unbedingt gleichbedeutend mit besser. Im Gegenteil, das Motto muss auf vielen Betrieben lauten: Erst besser, dann größer.

Die Viehhaltung hat bereits viele Lösungen entwickelt, aber sie versäumt es, diese Erfolge an die Öffentlichkeit zu tragen. Die Wahrung des Images des Sektors ist ein nie endendes Unterfangen. Dabei stößt man auf große Widerstände. Es gibt Aktionsgruppen, denen man es nie wird rechtmachen können. Die immer etwas auszusetzen haben werden. Und was bringt es uns, teuer nachhaltig zu produzieren, wenn gleichzeitig billige Importware den Markt überschwemmt? Wenn der Verbraucher nicht bereit ist, die Mehrkosten über den Preis zu vergüten? Der Sektor muss seine Anstrengungen zur Verbesserung seiner Nachhaltigkeit – und mehr noch: die bereits erzielten Erfolge – besser nach außen kommunizieren. Die Viehwirtschaft ist nicht uniform; jeder Betrieb ist anders und hat seine eigene Geschichte. Diese Geschichten müssen wir der Gesellschaft erzählen.

.....
Luc Van Dijck

GERA

Böck Qualität

Futtermisch- & Fahrsilobeschichtung

- ✓ Bessere Futteraufnahme
- ✓ Mehr Rohfuttermilch
- ✓ Höhere Milchproduktion
- ✓ Leicht zu reinigender Boden
- ✓ Lösemittelfreie, 2-Komp. Epoxidharz - Beschichtung

GERA • Gennen Ralf

Marianusstrasse 97 • B-4780 St.Vith

gennen.ralf@skynet.be • GSM: 0032 (0)498 75 61 52

www.gera-boeck.be

Nichts ist für die Ewigkeit

Das Präsidium des Bauernbundes beschäftigte sich auf seiner jüngsten Sitzung mit der GAP nach 2020, dem Statut des mithelfenden Partners und der wirtschaftlichen Situation der Milcherzeugung.

Kurz gefasst

GAP 2020

Das Präsidium des Bauernbundes hat einen Rahmenplan mit Forderungen für die GAP nach 2020 verabschiedet. Der Fokus muss wieder auf die wirtschaftlichen Aspekte gelegt werden.

Statut des mithelfenden Partners

Das Präsidium untersucht alle Vor- und Nachteile der diversen Statute zur Verbesserung der sozialen und betrieblichen Absicherung des mithelfenden Partners.

Milcherzeugung

Die Volatilität wird uns auch in Zukunft begleiten. Der Milchzahlungspreis wird in zunehmendem Maße vom Weltmarkt bestimmt. Es bedarf deshalb heute mehr denn je einer ausgeklügelten Betriebsführung und Kostenbeherrschung.

Nichts ist für die Ewigkeit, schon gar nicht die gesetzlichen Bestimmungen. Auch die Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft befinden sich im ständigen Wandel. So bereitet sich die EU derzeit bereits auf die nächste GAP-Periode vor, während die aktuelle gerade einmal zur Hälfte abgelaufen ist. Auch das Maxi-Statut, das seit 2005 (Teil-)Antworten in Sachen Anerkennung der Arbeit des mithelfenden Partners bietet, bedarf einer Anpassung, um den geänderten Herausforderungen des Unternehmertums anno 2017 gerecht zu werden.

GAP nach 2020

Die aktuelle Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) ist gerade einmal gut drei Jahre alt, da haben schon die Vorbereitungen für die nächste Periode begonnen. Auch der Bauernbund hat seine Strukturen bereits konsultiert. Nach Prüfung durch die Provinzvorstände und Fachgruppen hat das Präsidium des Bauernbundes einen Rahmenplan verabschiedet, der zwölf Forderungen für die GAP nach 2020 enthält.

Der Bauernbund fordert, dass der Agrarhaushalt ausreichend bestückt wird, um eine starke GAP führen zu können. Diese muss ihren Schwerpunkt auf die wirtschaftlichen Aspekte legen, ohne dabei die ökologischen und gesellschaftlichen Aspekte aus den

Augen zu verlieren. Die Landwirte müssen in die Lage versetzt werden, ein angemessenes Einkommen zu erwirtschaften, vorzugsweise aus ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit. Wenn dies nicht möglich ist, muss die EU korrigierend eingreifen, teils mit bereits bestehenden, teils mit neu zu schaffenden Instrumenten und Initiativen. Wenn das nicht gelingt, dann wird die EU auch bei ihrem Versuch scheitern, eine neue Generation von jungen Menschen zum Einstieg in die Landwirtschaft zu motivieren.

Mithelfender Partner

In Belgien (und in der EU) handelt es sich bei den landwirtschaftlichen Betrieben in der Regel um Familienunternehmen. Sehr oft steht der Partner, meistens eine Frau, dem Betriebsleiter zumindest zeitweise helfend zur Seite. Bis 2005 hatte der mitarbeitende Partner kein eigenes Sozialstatut und somit auch keine Möglichkeit, eigene Pensionsansprüche aufzubauen.

Der Bauernbund und die Agra-Frauen setzen sich seit jeher für ein vollwertiges Statut für den mithelfenden Partner ein. Eine wichtige Errungenschaft war die Einführung des Maxi-Statuts im Jahr 2005, das dem Partner ermöglicht, eine eigene Altersvorsorge aufzubauen. Dies bedeutete eine deutliche Aufwertung und Anerkennung der Arbeit des mitarbeitenden Partners.

Die Sozialbeiträge werden auf der Grundlage eines Teils des Einkommens des Betriebsleiters berechnet. Um Anrecht auf eine eigene Pension geltend machen zu können, muss der mithelfende Partner allerdings 30 Beitragsjahre nachweisen können, eine Bedingung, die von den Jahrgängen 1956 bis 1968 nicht erfüllt werden kann. Diese Situation ist und bleibt inakzeptabel und wir intervenieren in dieser Angelegenheit ständig beim zuständigen Minister Willy Borsus.

Vor- und Nachteile

Das Maxi-Statut räumt dem mitarbeitenden Partner keinerlei Rechte in Bezug auf Pacht, Produktionsrechte, usw. ein. Hier bietet das Statut des Co-Unternehmertums eine Antwort. Aber es hat einen Haken: Die Sozialbeiträge werden auf der Basis eines Einkommens von mindestens 13.000 Euro pro Partner berechnet, ein Betrag, der in den Jahren nach der Betriebsübernahme oder in Krisenzeiten für viele landwirtschaftliche Betriebe nicht realistisch ist.

Das Präsidium des Bauernbundes wird alle Vor- und Nachteile sowohl des Maxi-Statuts als des Status des Co-Unternehmertums untersuchen und gegeneinander abwägen, um zu klären, wo welche Verbesserungen erforderlich sind. Zudem ist ein derartiger Vergleich wichtig, um im Einzelfall eine optimale Empfehlung aussprechen zu können, welches Statut am besten zu welcher betrieblichen Situation passt.

► Situation der Milcherzeugung

In jeder Sitzung nimmt das Präsidium die wirtschaftliche Lage eines Sektors unter die Lupe. Dieses Mal war die Milcherzeugung an der Reihe. Nach einer Krise, die viel zu lange gedauert hat, befindet sich der Milchpreis nun endlich wieder auf einem einigermaßen erträglichen Niveau, das die Kosten deckt. Nachdem durch den russischen Boykott ein wichtiger Absatzmarkt für Käse weggefallen ist, konnten neue Märkte erschlossen werden, besonders die USA und mehrere asiatische Länder. Butter ist derzeit der Motor, der den Milchpreis auf Niveau hält. Die Nachfrage nach Magermilchpulver seitens China und anderen asiatischen Ländern sowie Afrika zieht derweil wieder an, aber der Markt und die umfangreichen Lagerbestände setzen den Preis unter Druck.

Viele Herausforderungen

Der Milchmarkt ist mittlerweile ein internationales Geschehen, bei dem die Rolle der EU als Exporteur noch zunehmen könnte. Während sich die interne Nachfrage stabilisiert, steigt der Verbrauch in anderen Teilen der Welt. Nach dem Wegfall der Milchquoten kann die europäische Milcherzeugung auf diese Nachfrage eingehen. Aber es bleibt Vorsicht geboten: Der Markt ist volatil und wird vielleicht noch volatiler werden. Die Betriebsführung muss deshalb darauf ausgelegt sein, Reserven zu schaffen, um Preistürpe überbrücken zu können. Dazu ist es mehr denn je erforderlich, die Kosten zu beherrschen.

Neben der wirtschaftlichen Stabilität muss der Sektor noch andere Herausforderungen meistern wie den Klimawandel und die Rolle, die die (Milch-)Viehhaltung dabei spielt, oder den gesellschaftlichen Druck in Sachen Tierwohlfinden und Umweltschutz. Kurzum: Die Milcherzeugung muss auf allen Ebenen an ihrer Nachhaltigkeit arbeiten.

.....

Anne-Marie Vangeenberghe

Fachgruppe Milchvieh

Die Fachgruppe Milchvieh des Bauernbundes beschäftigte sich auf seiner jüngsten Tagung am 30. Mai mit einer Fülle von Themen, von denen wir hier nur eine Auswahl erläutern.

Milchmarkt

Die Milchpreise sind derzeit relativ stabil. Butter ist der Motor des Milchmarkts, während Magermilchpulver sich immer noch schwer tut. Glücklicherweise lebt die Nachfrage nach Magermilchpulver (vor allem seitens Algerien und China) seit Mai wieder auf. Für die Preisbildung ist neben dem Export auch der interne Verbrauch von Bedeutung. Dieser Trinkmilchkonsum ist laut GfK-Angaben weiter rückläufig. Der Käseverbrauch der Belgier steigt dagegen langsam weiter (bei einem stabilen Anteil belgischen Käses). Werbung, Absatzförderung und Imagepflege von Milch und Käse müssen in den Augen der Fachgruppe prioritär bleiben, ohne dabei andere Erzeugnisse (u.a. Butter) zu vernachlässigen. Es ist und bleibt wichtig, die Verbraucher vom Wert von Milchprodukten zu überzeugen.

Rinder-TBC

Die Fachgruppe begrüßt das geplante neue Programm zur Überwachung der Tuberkulose-Situation in Belgien. Diese Umstellung stellt eine bedeutende Verbesserung gegenüber der jetzigen Situation dar. So wird das bisherige Prinzip, wonach verdächtige und Kontaktbetriebe solange gesperrt bleiben, bis alle Tiere nachweislich TBC-frei sind, umgekehrt: Die Betriebe bleiben frei bis erwiesen ist, dass positive Rinder anwesend sind. Damit werden die wirtschaftlichen Folgen und die Frustration der betroffenen Betriebe erheblich abgeschwächt. Die Fachgruppe warnt aber, dass noch einige offene Fragen zu klären sind. So muss beispielsweise noch sichergestellt werden, dass verdächtige und Kontaktbetrie-

be weiterhin ihre Milch vermarkten dürfen. Andererseits muss das Risiko der Verschleppung der Krankheit minimiert werden, indem man diesen Betrieben den Verkauf von Zucht- und Nutzvieh verbietet und nur direkte Viehabgänge an den Schlachthof oder einen Kälbermastbetrieb erlaubt. Und nicht zuletzt ist eine kurzfristige Gesetzesinitiative für die Zulassung schnellerer Diagnosetests erforderlich.

Weitere Punkte

Weitere Tagesordnungspunkte waren die Distelbekämpfung und die Registrierung des Antibiotika-Einsatzes. In Sachen Distelbekämpfung fordert die Fachgruppe, dass diese auf landwirtschaftlich genutzten Flächen und in einem Umkreis von 100 Metern um diese weiterhin gesetzlich verpflichtend sein muss.

Ab 2018 ist die Registrierung des Einsatzes von Antibiotika in Milchbetrieben Bestandteil der QMK-Auflagen. Die Fachgruppe Milchvieh steht hinter dieser zusätzlichen Anforderung. Wichtig ist, dass die Kosten für die Milcherzeuger auf ein Minimum begrenzt werden und dass die gesammelten Informationen in erster Linie dazu dienen, die Viehhalter für die Antibiotika-Problematik zu sensibilisieren.

Abschließend begrüßt die Fachgruppe die erzielte Einigung in Sachen Steuerbarema. Die Senkung des Halbbруттоgewinnsatzes für Futterflächen mit Milch um 4% spiegelt die schlechte wirtschaftliche Lage der Milcherzeugung im vergangenen Jahr korrekt wider.

.....

Roel Vaes, Studiendienst

Nicht viel anders als bei uns

Die britische Landwirtschaft igelt sich seit Jahren ein, kapselt sich ab, ist auf dem Rückzug. Anders in Deutschland. Dort hat die Landwirtschaft in den vergangenen 25 Jahren einen Sprung nach vorne gemacht. Dieser Sprung fand mit der Wiedervereinigung des Landes vor allem im Osten, in der ehemaligen DDR, statt. Aber wie ist es in den alten Bundesländern, dem wirtschaftlichen Herz Deutschlands, um die Landwirtschaft gestellt?

Landwirtschaft bei unseren Nachbarn

Deutschland hat nicht unbedingt den Ruf eines Agrarstaats. Dafür genießt unser Nachbarland mit seiner blühenden Industrie- und Gewerbelandwirtschaft in der EU und weit darüber hinaus ein umso höheres Ansehen als finanzielle und wirtschaftliche Großmacht. Die in einigen Bereichen defizitäre Versorgung mit Lebensmitteln gleicht Deutschland seit dem freien Warenverkehr innerhalb der EU insbesondere mit Importen aus

Belgien und den Niederlanden aus. Für beide Länder ist Deutschland der wichtigste Abnehmer, zuverlässig und in nächster Nähe. Ob das auch in Zukunft so bleiben wird? Tatsache ist, dass Deutschland nach der Wiedervereinigung in Sachen Nahrungsmittelproduktion einen großen Schritt nach vorne gemacht hat. Wie ist es um die Landwirtschaft in Deutschland gestellt?

Wir müssen nicht weit fahren, um Antworten auf diese Frage zu finden. Das Rheinland und das Ruhrgebiet mit Großstädten wie Köln, Aachen, Bonn, Düsseldorf und Essen bilden das wirtschaftliche und industrielle Herz Deutschlands mit dem Rhein als logistische Schlagader. Obwohl Bonn seinen Status als Hauptstadt an Berlin abtreten musste, ist das Rheinland auch heute noch ein politisches Schwergewicht, sowohl international als national. Denn die Regierungsarbeit ist nicht vollständig aus Bonn abgezogen worden. Sechs Ministerien, darunter das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), haben weiterhin ihren Sitz in Bonn.

Bonn

Das ehemalige Bonner Parlamentsgebäude ziert nun das Emblem der Vereinten Nationen (UN). In Bonn sind zudem achtzehn UN-Sekretariate angesiedelt, darunter das mächtige UNFCCC, das den Klimaschutz international in die richtigen Bahnen leiten soll, das IPBES, das verantwortlich zeichnet für biologische Vielfalt und Ökosystemdienstleistungen, und das UN-Sekretariat, das für die UN-Ziele in Sachen nachhaltiger Entwicklung zuständig ist. Kein Land der Welt wird daran vorbei kommen, die Ziele dieser Institutionen in seiner Agrarpolitik zu berücksichtigen, auch nicht die EU in ihrer Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nach 2020. Darüber hinaus beherbergt Bonn die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität (31.000 Studenten) mit ihrer renommierten landwirtschaftlichen Fakultät und die Deutsche Welle, die Radiosendungen in dreißig verschiedenen Sprachen ausstrahlt. Kurzum, in Bonn leben Deutschland, die Welt und die Landwirtschaft auf engstem Raum zusammen. Und noch ein Tipp für die Liebhaber von Musik und Süßigkeiten: Bonn ist die Ge-



Ackerland mit blühendem Randstreifen und im Hintergrund eine Dreckschleuder:
Das muss Deutschland sein!

- burtsstadt von Ludwig van Beethoven und der farbigen Haribo-Gummibärchen.

NRW und RP

Das Rheinland ist stark und reich an natürlichem und menschlichem Kapital. Dieser Stärken war man sich bewusst und man hat deshalb in der Vergangenheit auch schon mal die Unabhängigkeit angestrebt. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Rheinland von den Alliierten verwaltungsmäßig unter den Briten und den Franzosen aufgeteilt, nicht zuletzt um eventuelle Unabhängigkeitsbestrebungen im Keime zu ersticken. Aus dem nördlichen, „britischen“ Teil des Rheinlandes wurde schließlich das Bundesland Nordrhein-Westfalen (NRW), aus dem südlichen, „französischen“ Teil Rheinland-Pfalz (RP). Übrigens ist im Rahmen der deutschen Wiedervereinigung auch kurzzeitig die Rede davon gewesen, NRW und RP wieder zusammenzuführen.

Bundesländer bestimmen den Kurs

Deutschland ist kein Staatenbund, keine Konföderation, sondern ein echter, gefestigter Bundesstaat mit sechzehn Bundesländern, elf in der „alten“ BRD und fünf in der ehemaligen DDR. Die Bundesländer, meist einfach Länder genannt, verfügen über weitreichende Zuständigkeiten inklusive in den Bereichen Landwirtschaft, Umwelt, Gesundheit und sogar Lebensmittelsicherheit. Diese Aufspaltung ist hier und da problematisch – das ist in Deutschland nicht anders als in Belgien, aber mit 16 Parteien am Tisch ist ein Kompromiss manchmal einfacher zu erzielen als zu zweit.

Dass die Bundesländer Befugnisse in Sachen Lebensmittelsicherheit ausüben, passt der EU gar nicht so recht in den Kram. Beispielsweise hat sich dadurch seinerzeit die EHEC-Krise so stark aufbauschen können, dass sie letztendlich mehrere Menschenleben und den europäischen Gemüsektor eine Menge gekostet hat.

517 Menschen pro km²

Die Umsetzung der GAP und der Vergrünung, aber auch die Umwelt- und Naturschutzaufgaben unterscheiden sich in Deutschland teils deutlich von Bundesland zu Bundesland – so, wie es auch in Belgien zwischen Flandern und Wallonien der Fall ist.

In mehreren Landesregierungen ist das Landwirtschaftsressort in den Händen der Grünen, bis vor kurzem auch in Nordrhein-Westfalen (NRW), dem bevölkerungsreichsten deutschen Bundesland. In NRW lebt ein Fünftel der 82 Mio. Deutschen. Mit 517 Menschen (sprich: Verbrauchern) pro km² ist die Bevölkerungsdichte dort noch höher als in Belgien (369 Einwohner/km²) und sogar in Flandern (479). Und die wollen ernährt werden. Aber sie stellen auch hohe Ansprüche an ihre Umwelt und die Landwirtschaft; sie beanspruchen Wohn-, Arbeits- und Freizeitraum, Verkehrsinfrastruktur, ... Der Druck auf die Flächen ist entsprechend groß: Täglich gehen der Landwirtschaft in Deutschland 70 ha verloren.

Täglich gehen der deutschen Landwirtschaft 70 ha Land verloren.

Anders als erwartet

Die Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 ist für die deutsche Landwirtschaft anders verlaufen als erwartet. Man war davon ausgegangen, dass die großen staatlichen Unternehmen und landwirtschaftlichen Genossenschaften der ehemaligen DDR zerschlagen und durch die Rückerstattung der Flächen an die ursprünglichen Eigentümer bzw. deren

Nachkommen automatisch in überschaubare Familienbetriebe auseinanderfallen würden. Die ursprünglichen Eigentümer bzw. deren Nachkommen waren sehr wohl an diesem Land interessiert – aber nicht um es selbst zu bewirtschaften; die meisten von ihnen haben ohnehin längst keinerlei Bezug mehr zur Landwirtschaft.

Winzig bis riesig

So kam es wie es kommen musste: Aus der Zerschlagung der Großbetriebe wurde nichts und das Land wurde an den Nachfolgerbetrieb der vormaligen DDR-LPGs verpachtet. Diese wurden unter anderer Gesellschaftsform weitergeführt, oft mit dutzenden, ja hunderten Genossen oder Anteilhaltern, darunter auch viele Landeigentümer. Die Folge? Nirgendwo anders in der EU ist die Streuung der Betriebsgröße so krass wie in Deutschland: Der Großbetrieb im Osten bezieht stolze 1.8 Mio. Euro Betriebsprämie, der Kleinbetrieb in Bayern vielleicht gerade einmal 2000 Euro.

Kleinstbetriebe mit einem oder anderthalb Hektar (und sogar noch weniger) erfreuen sich großer Beliebtheit bei „neuen, alternativen Bauern“. Diese produzieren – meist im Nebenerwerb – für Nischenmärkte wie Restaurants, ein Phänomen, das auch in Belgien im Kommen ist. Aber die Großbetriebe mit teils mehreren tausend Hektar Land bestehen in Form von Privatgesellschaften weiter. Und sie sind enorm wichtig für die Beschäftigung in Landstrichen im Osten, die nach der Wiedervereinigung ansonsten wirtschaftlich total ausgeblutet sind.

.....
Jacques Van Outryve



Das ehemalige Bundestagsgebäude am Rhein beherbergt heute mehrere UN-Sekretariate, u.a. die für biologische Vielfalt, Ökosystemdienstleistungen und nachhaltige Entwicklung.

Rinder

Nüchterne Kälber: **angezogen**

Battice - Doppellender	3. Jun.	300-750	+50	€/Stück
Battice - Weißblau	3. Jun.	185-325	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	3. Jun.	100-200	=	€/Stück
Battice - Rotbunt	3. Jun.	60-130	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Gute	3. Jun.	60-120	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	2. Jun.	125	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	2. Jun.	25-150	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	2. Jun.	75-350	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	2. Jun.	500-750	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	2. Jun.	475-700	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	2. Jun.	125-875	=	€/Stück
Ciney - 50%	2. Jun.	875-975	=	€/Stück
Ciney - 55%	2. Jun.	1120-1250	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	2. Jun.	1175-2350	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	2. Jun.	1100-2250	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	3. Jun.	1500-2100	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	3. Jun.	1250-1750	=	€/Stück
Battice - Gute	3. Jun.	750-950	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	3. Jun.	475-650	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh: **unverändert**

Battice - R - Gute	3. Jun.	800-1000	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	3. Jun.	650-875	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	3. Jun.	375-575	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	3. Jun.	150-350	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	2. Jun.	0,80-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	2. Jun.	1,20-1,50	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	2. Jun.	1,35-1,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	2. Jun.	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	2. Jun.	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	2. Jun.	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	29. Mai	517,91	+13,98	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	7. Jun.	5,05	=	€/kg

Käse: **unverändert**

BCZ - Cheddar	29. Mai	340,00	=	€/100 kg
---------------	---------	--------	---	----------

Milch: **nachgegeben**

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	1. Apr.	34,44	-0,30	€/100 l
--------------------------------------	---------	-------	-------	---------

Milchpulver: **angezogen**

BCZ - MMP Spray	29. Mai	193,24	+2,83	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	29. Mai	296,41	+2,38	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **unverändert**

Lokeren - Heu	7. Jun.	135,00	=	€/Tonne
---------------	---------	--------	---	---------

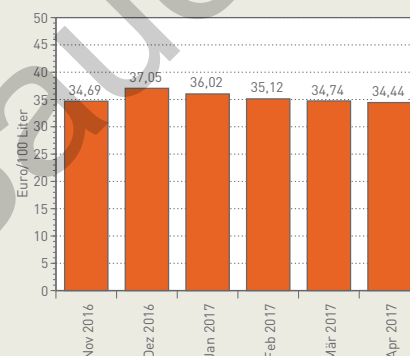
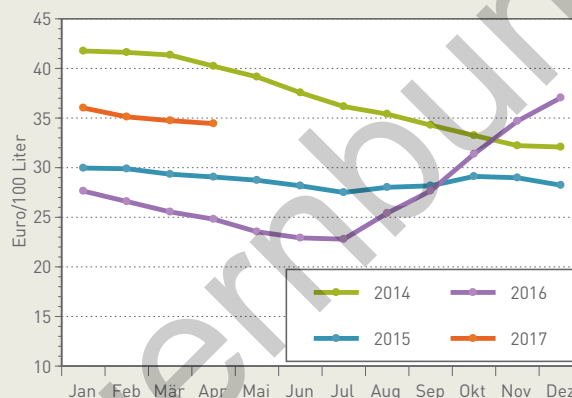
Sojabohnen

Chicago - Vertrag Jul 2017	6. Jun.	301	+1	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2017	6. Jun.	302	+1	€/Tonne
Chicago - Vertrag Sep 2017	6. Jun.	302	+1	€/Tonne

Suche dringend

Bauernhaus/-Hof, Scheune u. Stall zu mieten: 3 Schlafzimmer, Garten, Garage, Zentralheizung, in ruhiger Lage, im deutschspr. Gebiet.
Tel. 0487/73 12 51

Milchpreisentwicklung



Der Trend an den Milchmärkten ist positiv. Butter und Käse bleiben die treibenden Kräfte, aber auch die Magermilchpulvern timer ziehen wieder etwas an. Die offiziellen belgischen Notierungen für Butter (5039 Euro/t), Käse (3700 Euro/t) sowie Voll- (2940 Euro/t) und Magermilchpulver (1904 Euro/t) sind in der vergangenen Woche leicht gestiegen. Auch Fonterra schloss in dieser Woche wieder mit einem leichten Plus ab (+0,6%). Mit Ausnahme von VMP notierten alle Produkte höher. Insbesondere Cheddar (4285 Dollar/t, +14,5%) und MMP (2156 Dollar/t, +7,9%) verteuerten sich stark. Der Preis für Butter verbesserte sich auf 5.631 Dollar/t (+3,3%). Die VMP-Notierung gab um 2,9% auf 3143 Dollar/t nach. Es wurden 22.004 t gehandelt.

Am Spotmarktpreise verbilligte sich die Milch in der vergangenen Woche wieder etwas. Bei DCA wurde Milch an 37 Euro/100 kg gehandelt (-1,50 Euro). Dagegen hob FrieslandCampina seinen Garantipreis für Juni um 0,75 Euro auf 36,75 Euro/100 kg an.

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Besichtigung der Kleingartenanlage/Schrebergärten in D-Alsdorf-Kellersberg

Am Samstag, den 8. Juli organisieren die Ländlichen Gilden eine geführte Besichtigung der Kleingartenanlage/Schrebergärten in Alsdorf/Kellersberg. Wie funktioniert so eine Kleingartenanlage? Gibt es wirklich so strenge Vorschriften?

All das und noch Vieles mehr werden Sie auf der geführten Besichtigung der Gartenanlage erfahren.

Einige passionierte Gärtner öffnen ihre Türen zu ihren mit viel Herzblut angelegten Schätzen.

Zusätzlich wird ein begeisterter Kleingärtner uns durch den bereits von vielen

Schulen besuchten einzigartigen Lehrgarten führen und ein Imker uns sein „Volk“ vorstellen.

Zum gemütlichen Ausklang des sicherlich sehr interessanten Nachmittags lädt uns der Kreisverband zu Kaffee und Kuchen im Vereinsheim der Anlage ein.

Die Besichtigung beginnt um 14.00 Uhr und ist kostenlos, dennoch wird um Anmeldung bei den Ländlichen Gilden vor dem **2. Juli** unter 080/41.00.60 oder ilona.benker@bauernbund.be gebeten.

Wir fahren mit Privatwagen und werden Fahrgemeinschaften bilden:

> für die Eifel: Treffpunkt Kreisverkehr „Panzer“ in Elsenborn Richtung Sourbrodt um 12.45 Uhr.

> für Eupen (und Eifel) zur gemeinsamen Abfahrt nach Alsdorf: Treffpunkt Parkplatz Aldi Ausgang Eynatten um 13.30 Uhr.

Auch wer individuell nach Alsdorf fahren möchte, bitte vorher anmelden.

Die Adresse der Kleingartenanlage: Kleingärtnerverein Kellersberg 1934 e. V., Mariadorfer Straße 14, 52477 Alsdorf, Deutschland.

KOCHWORKSHOP

„Verrines - Herzhafte Häppchen in edler Hülle“

Die Ländlichen Gilden bieten erneut in Zusammenarbeit mit der Seminarküche „Naturgenuss“ von Karin Laschet in Kelmis einen Kochworkshop zum Thema „Verrines – herzhafte Häppchen in edler Hülle“ an. Für diesen Abendworkshop (18.30 bis 22.30 Uhr) stehen gleich zwei Termine zur Auswahl: Dienstag, 27., oder Mittwoch, 28. Juni. Gerade in der Sommerzeit findet man auf Festen und Empfängen immer häufiger nette Miniatur-Gläser („Verrines“), Teller, Bols und Löffel mit Leckereien zum Aperitif.

Dieses Mini-Sortiment bietet der modernen Küche einen „spielerischen“, vielfältigen Genuss unter der Devise: je mehr Farben und Geschmacksnoten, desto höher die kulinarische Spannung und das Vergnügen. Da macht der Aperitif, die Cocktailparty, der Geburtstag



oder der gemütliche Abend mit Freunden erst recht viel Spaß.

Dieser Kochworkshop gibt ihnen originelle Ideen, wie man die verschiedenen „Amuse-bouche“ zubereitet, was man in die edlen Gläschen gibt und wie man sie nett verziert. In gemütlicher Runde werden anschließend die zubereiteten Leckereien gekostet.

Dieser Workshop ist sicherlich auch eine nette Geschenkidee für Freunde und Verwandte.

Die Kosten des Workshops belaufen sich auf 35 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 30 Euro, inkl. Zutaten, Rezepte und Unterlagen. Anmeldungen bis zum 21. Juni bei den Ländlichen Gilden unter Tel. 080/41.00.60 oder via Mail an ilona.benker@bauernbund.be. Weitere Informationen werden nach Anmeldung zugeschickt.

